

Evaluation des Gewaltpräventionsprogramms «Peacemaker»

Das Konzept des Gewaltpräventionsprogramms «Peacemaker» erfüllt die in einer Literaturanalyse erarbeiteten Erfolgskriterien gut. Eine erfolgreiche Umsetzung von «Peacemaker» hängt vom jeweiligen schulischen Kontext ab, der bei der Programmeinführung nur bedingt beeinflussbar ist. Die Wirksamkeit wird von den verschiedenen in der Evaluation befragten Personenkreisen grundsätzlich positiv beurteilt.



Peter Neuenschwander

Berner Fachhochschule Soziale Arbeit



Katharina Haab Zehrè

«Peacemaker» ist ein vom National Coalition Building Institute (NCBI) getragenes Gewaltpräventionsprogramm. Es hat zum Ziel, das Bewusstsein für die schulhauseigene Streitkultur und Gewaltdynamik zu fördern, Gewalt an Schulen abzubauen und ihr vorzubeugen. In diesem Zusammenhang eignen sich Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrpersonen Fertigkeiten der Konfliktlösung an. Pro Klasse werden zwei gewählte Schülerinnen und Schüler zu Friedensstiftern (sog. Peacemakern) ausgebildet. Diese greifen bei Streitigkeiten und Konflikten auf dem Pausenplatz, dem Schulweg oder in der Klasse schlichtend ein und versuchen, die Situation

zu deeskalieren. Den Peacemakern stehen zwei Betreuungspersonen (in der Regel Lehrkräfte und/oder Schulsozialarbeitende) zur Seite. Sie sind auch für die Organisation und Durchführung von regelmässig stattfindenden Nachtreffen mit allen Peacemakern einer Schule verantwortlich.

Das Programm «Peacemaker» wurde in den fünf Gemeinden Alpnach (OW), Emmen (LU), Hombrechtikon (ZH), Reichenbach (BE) und Zürich¹ evaluiert. Insgesamt wurden neun Schulen einbezogen. Dabei wurden die Stakeholder (Schulleitungen bzw. Projektverantwortliche, Betreuungspersonen, übrige Mitglieder der Schulteams, Peacemaker, NCBI-Fachpersonen und schulexterne Fachstellen) im Rahmen von Einzel- und Gruppeninterviews, Fokusgruppen sowie einer breit angelegten Online-Erhebung befragt.

Wirkungen von «Peacemaker»

Die Wirkungen des Programms werden von den verschiedenen in der Evaluation befragten Personenkreisen grundsätzlich positiv beurteilt. Die ausgewählten tabellarisch dargestellten Ergebnisse stammen aus der Online-Erhebung der Lehrpersonen und der Schülerschaft. Befragt wurden sämtliche Lehrpersonen und weitere Angehörige des Schulteams der Primarschulen (PS) und/oder Oberstufen (OS) der fünf Evaluationsstandorte.² Bei den Schülerinnen und Schülern wurde aus methodischen Gründen auf die Mittel- (MS) und Oberstufe (OS) fokussiert. Die Erhebung wurde im Klassenverband unter Aufsicht einer Lehrperson durchgeführt. Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse vorgestellt.

Abnahme von physischen Gewaltformen

Tabelle **T1** verdeutlicht, dass die Auswirkungen von «Peacemaker» auf das Gewaltverhalten von den befragten Lehrpersonen grundsätzlich positiver beurteilt wurden als von den Schülerinnen und Schülern. Interessant ist die Tatsache, dass die Rangfolge der Items in beiden Befragungsgruppen identisch ausfällt. Fast neun von zehn Lehrpersonen (88,2%) sind eher oder ganz der Meinung, dass es an ihrer Schule weniger Schlägereien gibt (der Anteil bei der Schülerschaft beträgt 60,3%). Weiter nehmen 68,6 Prozent wahr, dass weniger gestritten wird, und 62,8 Prozent gehen davon aus, dass es weniger Mobbing gibt (Anteile bei der Schülerschaft: 58,1% bzw. 56,9%). Am wenigsten Einfluss hat «Peacemaker» nach Ansicht der Befragten auf die Häufigkeit von Beschimpfungen.

¹ In Alpnach wurde der ganze Schulhauskomplex befragt, in Emmen das Schulhaus Rüeggisingen, in Hombrechtikon alle Schulhäuser, in Reichenbach das Oberstufenschulhaus Müli und in Zürich wurde das Programm an der Schule Untermoos im Kreis 9 evaluiert.

² Da in Alpnach einzelne Lehrpersonen sowohl in der Primarschule wie auch auf der Oberstufe unterrichten, ist in diesem Fall keine Differenzierung möglich.

Auswirkungen von «Peacemaker» auf das Gewaltverhalten in der Schule

T1

Zustimmung zu folgenden Aussagen: (in%)	Gesamt		Alpnach PS/OS	Reichenb. OS	Hombr. OS	Hombr. PS	Emmen PS	Zürich PS
Lehrerschaft	(n=145–153)		(n=35–41)	(n=9–11)	(n=21–24)	(n=30–32)	(n=25–27)	(n=22–23)
... dass es an unserer Schule weniger Schlägereien gibt	88,2		86,5	72,7	100,0	83,9	92,6	86,4
... dass es an unserer Schule weniger Streit gibt	68,6		58,5	40,0	86,4	76,7	66,7	73,9
... dass es weniger Mobbing an unserer Schule gibt	62,8		28,6	55,6	87,0	74,2	72,0	68,2
... dass es unter den Schüler/innen weniger Beschimpfungen gibt	54,4		47,4	27,3	71,4	62,5	52,0	54,5
Zustimmung zu folgenden Aussagen: (in%)	Gesamt	Alpnach MS	Alpnach OS	Reichenb. OS	Hombr. OS	Hombr. MS	Emmen MS	Zürich MS
Schülerschaft	(n=699–700)	(n=62)	(n=115)	(n=100)	(n=130)	(n=138)	(n=55)	(n=99–100)
... dass es an unserer Schule weniger Schlägereien gibt	60,3	82,2	34,8	33,0	56,9	79,7	76,3	72,0
... dass es an unserer Schule weniger Streit gibt	58,1	82,2	31,3	26,0	55,3	79,8	78,2	68,7
... dass es weniger Mobbing an unserer Schule gibt	56,9	83,9	32,1	32,0	52,3	73,9	61,8	73,0
... dass es unter den Schüler/innen weniger Beschimpfungen gibt	50,9	77,4	22,6	28,0	43,8	68,1	65,5	67,0

Bemerkungen: Die Antwortkategorien «eher schon» und «stimmt völlig» wurden zu einem Wert zusammengefasst. Die Antwortkategorie «weiss nicht» (23–31 Fälle) wurde nicht berücksichtigt. Die Fallzahlen variieren aufgrund einzelner fehlender Werte.

Der Durchschnittswert beträgt 54,4 Prozent bei den Lehrpersonen und 50,9 Prozent bei den Schülerinnen und Schülern.

Die standardisierten Befragungsergebnisse werden durch die Interviews mit den Schulleitungen und Betreuungspersonen gestützt. So wird an vier Schulen berichtet, dass die physische Gewalt seit der Einführung von «Peacemaker» abgenommen habe. Eine Betreuungsperson dazu:

«Da gab es die Geschichten; das hatte mit zwei Oberstufenschülerinnen zu tun [...]. Die haben einfach Primar-

schüler in den kleinen Bach geschubst [...]. Und seitdem wir mit diesen Peacemakern angefangen haben zu arbeiten, ist nie mehr was gekommen so in diese Richtung.» (Betreuungsperson)

Verbesserung des Schulklimas

Fast neun von zehn befragten Lehrpersonen (88,4%) stimmen der Aussage «Das Peacemaker-Projekt trägt dazu bei, dass die Schumatmosphäre an unserer Schule freundlicher ist» eher oder ganz zu. Mehr als vier Fünftel (81,8%) sind der Meinung, dass Streitigkeiten unter ihren

Schülerinnen und Schülern konstruktiv ausgetragen würden. Weiter findet eine Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler (63,4%), dass die Peacemaker zu einem faireren Umgang unter den Schülerinnen und Schülern beitragen würden.

Tabelle T2 zeigt, dass die Auswirkungen von «Peacemaker» auf das Schulklima von den Lehrpersonen wiederum positiver bewertet wurden als von den Schülerinnen und Schülern. Über neun von zehn befragten Lehrpersonen (94,6%) sind der Meinung, dass sich die Schülerinnen und Schüler dank «Peacemaker» an der Schule wohlfühlen (der Anteil bei der Schülerschaft beträgt 63,5%). 88,9 Prozent denken, dass die Pausen friedlicher verlaufen, 82,2 Prozent sind der Meinung, dass die Schülerinnen und Schüler weniger Angst haben (die entsprechenden Anteile bei der Schülerschaft betragen 62,7 bzw. 55,4%). Die qualitativen Interviews mit den Schulleitungen und Betreuungspersonen stützen die Ergebnisse der quantitativen Erhebung: An vier Schulen

wird von einer friedlicheren und positiveren Schulhauskultur berichtet.

Unterschiede zwischen Schulen und Schulstufen

Vergleicht man die Ergebnisse der Lehrpersonenbefragung zwischen den evaluierten Schulen, so fällt auf, dass die Wirkungen in Alpnach und Reichenbach tiefer bewertet wurden als an den anderen Standorten. Wie die Vollzugsevaluation zeigt, steht dieses Ergebnis in direktem Zusammenhang mit Schwierigkeiten bei der Umsetzung von «Peacemaker» durch die Schulen. In Alpnach zum Beispiel sind die Ausbildung und Betreuung der Oberstufen-Peacemaker nicht altersgerecht und die Aufgaben zu wenig herausfordernd. Der Wahlvorgang findet nicht mehr – wie im Konzept vorgesehen – im Klassenverband statt; interessierte Schülerinnen und Schüler werden angehalten, sich direkt für das Amt zu bewerben. In Reichenbach wurde das Projekt noch während der Durchführung der Evaluation sistiert, weil weder Lehrkörper, Schülerschaft noch Eltern hinter dem

Auswirkungen von «Peacemaker» auf das Schulklima

T2

Zustimmung zu folgenden Aussagen: (in%)	Gesamt		Alpnach PS/OS	Reichenb. OS	Hombr. OS	Hombr. PS	Emmen PS	Zürich PS
Lehrerschaft	(n=152–166)		(n=36–42)	(n=9–11)	(n=24)	(n=32–35)	(n=25–28)	(n=23–26)
... dass sich die Schüler/innen an unserer Schule wohlfühlen	94,6		92,9	81,8	95,8	94,3	100,0	96,2
... dass die Pausen friedlicher verlaufen	88,9		88,9	63,6	95,8	93,8	92,6	82,6
... dass die Schüler/innen weniger Angst haben	82,2		72,2	55,6	91,7	87,9	92,0	80,0
Zustimmung zu folgenden Aussagen: (in%)	Gesamt	Alpnach MS	Alpnach OS	Reichenb. OS	Hombr. OS	Hombr. MS	Emmen MS	Zürich MS
Schülerschaft	(n=698–700)	(n=62)	(n=115)	(n=100)	(n=130)	(n=138)	(n=55)	(n=98–100)
... dass sich die Schüler/in an unserer Schule wohlfühlen	63,5	87,1	32,1	39,0	56,9	87,0	78,2	77,6
... dass die Pausen friedlicher verlaufen	62,7	80,6	31,3	37,0	60,0	86,2	78,2	76,0
... dass die Schüler/innen weniger Angst haben	55,4	69,3	30,4	35,0	50,0	76,1	67,3	68,3

Bemerkungen: Die Antwortkategorien «eher schon» und «stimmt völlig» wurden zu einem Wert zusammengefasst. Die Antwortkategorie «weiss nicht» (10–24 Fälle) wurde nicht berücksichtigt. Die Fallzahlen variieren aufgrund einzelner fehlender Werte.

Projekt standen. Diese Ablehnung basiert u.a. auf unterschiedlichen Zieldefinitionen der beteiligten Akteure, einer zu geringen Berücksichtigung der Lebenswelt der Jugendlichen und wenig partizipativen schulischen Strukturen. Werden des Weiteren die Ergebnisse der Schülerinnen- und Schülerbefragung zwischen den einzelnen Standorten miteinander verglichen, fällt auf, dass die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufen die Wirkungen des Programms positiver einstufen als diejenigen der Oberstufen. Tatsächlich wird in den Interviews auf die geringere Akzeptanz von «Peacemaker» auf dieser Schulstufe hingewiesen: Oberstufen-Peacemaker würden öfter als «uncool» abgestempelt und seien Hänseleien ausgesetzt.

Erfolgsfaktoren für eine wirkungsvolle Umsetzung von «Peacemaker»

Die Frage, ob das Gewaltpräventionsprogramm «Peacemaker» erfolgreich umgesetzt wird und damit die von den Schulen angestrebten Wirkungsziele erreicht werden können, hängt von vielen interdependenten Faktoren ab, die im Folgenden erläutert werden.

Inhaltliche Erfolgsfaktoren

Die Evaluation zeigt, dass die Ausbildungen und Nachtreffen der Peacemaker altersgerecht und unter angemessener Berücksichtigung ihrer Interessen und Bedürfnisse erfolgen sollten. Dabei bewährt sich eine intensive Auseinandersetzung der Peacemaker mit dem Thema Gewalt. Bei der Zusammensetzung der Peacemaker sollte auf eine möglichst grosse Heterogenität bezüglich Geschlecht, Stellung usw. geachtet werden.

«Das ist auch wichtig, dass man auch ein bisschen <Luuschleibe> hat, nicht nur einfach so die Braven, Angepassten. Die können sich nämlich dann nicht so durchsetzen. Also da muss man wirklich ein bisschen schauen, was man dann so hat.» (Betreuungsperson)

Das Programm funktioniert besonders dann gut, wenn die Peacemaker bei jüngeren Schülerinnen und Schülern schlichten. Bei schwierigen Konfliktsituationen ist es ratsam, ältere Peacemaker oder erwachsene Bezugspersonen beizuziehen. Weiter kommt die Evaluation zum Schluss, dass Mitsprache und Mitgestaltungsmöglichkeiten der Peacemaker und der gesamten Schülerschaft (Schulentwicklung) als wichtige Bestandteile des Projekts zu betrachten sind.

Erfolgsfaktor Projektorganisation

Eine erfolgversprechende Projektorganisation zeichnet sich durch Akteure aus, die das für die Umsetzung von «Peacemaker» erforderliche Anforderungsprofil (Projekt-

managementkenntnisse, grosses persönliches Engagement etc.) erfüllen. Der Einbezug der Schulsozialarbeit – falls vorhanden – ist dabei von grossem Vorteil. Für eine erfolgreiche Projektumsetzung sind die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen einzuplanen und bereitzustellen. Die Rolle und Aufgaben der als Peacemaker amtierenden Schülerinnen und Schüler sollten laufend überprüft und situationsgerecht entwickelt werden.

Bezüglich Mobbing hat es sich als erfolgreich erwiesen, die Peacemaker so zu sensibilisieren, dass sie im Sinne eines «Frühwarnsystems» möglichst früh darauf aufmerksam werden. Allerdings sollten Peacemaker bei Mobbingfällen nicht selber intervenieren, sondern ihre Betreuungspersonen beiziehen. Anzeichen von Über- bzw. Unterforderung sind rechtzeitig zu erkennen und zur Sprache zu bringen.

«Wenn man eingreift, weiss man nicht genau, wie man jetzt da rangehen soll, ob man jetzt einfach die Hilfe annimmt oder ob man blöd gesagt <zämegschisse> wird oder so, weil man helfen wollte. Und dann verliert man halt den Mut, den man gehabt hat.» (Peacemaker)

Erfolgsfaktoren in Bezug auf die beteiligten Akteure

Die Evaluation zeigt, dass «Peacemaker» nur dann funktioniert, wenn es von allen Akteuren in der Schule mitgetragen und unterstützt wird. Eine engagierte und motivierende Schulleitung stellt dabei eine Grundvoraussetzung für den erfolgreichen Projektverlauf dar. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die breite Akzeptanz der Betreuungspersonen bei den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern. Die Unterstützung und Wertschätzung des Projekts durch möglichst alle Lehrpersonen ist einerseits eine Voraussetzung, dass das Projekt überhaupt eingeführt werden kann, andererseits aber auch unabdingbar für die kontinuierliche Weiterentwicklung und Verankerung von «Peacemaker» an den Schulen.

«Ja, es muss getragen werden von den Leuten, die es betrifft, die mitmachen. Also vorab von den Lehrpersonen, finde ich. Das steht und fällt, wie sie dazu stehen, weil sie das auf die Kinder übertragen, und wenn die Lehrer zu dem nicht motiviert sind, dann melden sich auch keine Kinder zu dem.» (Schulleitung)

Erfolgsfaktoren zur Verankerung ...

Die Verankerung des Projekts wird insbesondere durch eine gute interne Vernetzung erreicht. Interne Vernetzung bedeutet eine kontinuierliche Information und den Einbezug des gesamten Schulteams sowie der Schülerinnen und Schüler in die Projektplanung und -umsetzung. In diesem Zusammenhang sind das regelmässige Thematisieren im Rahmen von Vollversammlungen bzw. Lehrerkonferenzen, altersdurchmischte Projekte oder der Klas-

senrat zu erwähnen. Je nach Kanton besteht zudem die Möglichkeit, projektrelevante Themen in bestimmten Schulfächern zu behandeln. Neben der internen spielt auch die externe Verankerung eine wichtige Rolle, denn die Sicherstellung der Finanzierung wird durch eine gute Vernetzung, Stellung und Kooperation mit und innerhalb der Gemeinde erleichtert. Ein regelmässiger Austausch der Projektverantwortlichen mit Jugendfachstellen, mit dem Elternrat, mit Sicherheitskräften und anderen trägt zur Akzeptanz des Projekts bei. In diesem Zusammenhang ist ein gemeindeweites Gewaltpräventionskonzept von Vorteil.

... und zur Nachhaltigkeit

Damit «Peacemaker» an einer Schule langfristig und nachhaltig verankert werden kann, sollte eine auf zwei bis drei Jahre angelegte Etablierungsphase eingeplant werden. Einmal eingeführt, ist ein kontinuierliches «Dranbleiben» und anhaltende Motivationsarbeit seitens der Projektverantwortlichen von grosser Bedeutung. Bereits vor der Projekteinführung sollte eine Klärung der Ziele und Erwartungen durch alle Beteiligten erfolgen. Während der Projektlaufzeit ist es wichtig, die gesetzten Ziele regelmässig zu überprüfen und wenn nötig neuen Entwicklungen in der Schule anzupassen.

Fazit

Die Evaluation kommt zum Schluss, dass aufgrund der föderalistischen Strukturen des Schulsystems Anpassungen von «Peacemaker» an den lokalen Kontext der Schule und die jeweilige Schulhauskultur für eine erfolgreiche

Umsetzung von hoher Relevanz sind. Der Spielraum für die Schulen ist gross und sollte kreativ genutzt werden. Diese Anpassungen dienen einer langfristigen Verankerung und fördern letztlich die «Ownership» des Projekts. Allerdings gibt es auch zwingende bzw. wesentliche Bestandteile, denen Rechnung getragen werden muss. Dazu zählen insbesondere die (professionelle) Steuerung durch die Schulleitung, die geregelte schulinterne Betreuung der Peacemaker und des Projekts, die Geheimwahl der Peacemaker, deren Ausbildung und Betreuung sowie die Ausbildung von mindestens einem oder einer Betreuungsperson durch NCBI.

Peter Neuenschwander, Dr. phil., Projektleiter Forschung & Dozent, Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit
E-Mail: peter.neuenschwander@bfh.ch

Katharina Haab Zehrê, lic. phil., Dozentin Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit
E-Mail: katharina.haab@bfh.ch